

„Back to the Roots“ oder: „Schule im Umbruch“

Rolf Schumann, 2017-03-11

Vor über 40 Jahren hatten wir mit dem Abitur am Albert-Schweitzer-Gymnasium die schulische Laufbahn beendet. Studium und Beruf haben uns über ganz Deutschland verteilt. Nun drängte es die ehemalige Oberprima Olm1 der Jahrgangsstufe 1974 zurück an ihre alte Wirkungsstätte. Wer gedacht hätte, dass der Phönix an der Außenwand des Gebäudes schamhaft sein Gesicht mit den Flügeln verdecken müsste, weil die Schule in die Jahre gekommen sei, wurde eines Besseren belehrt. Nach dem Rundgang mit der Schuldirektorin Frau Schlüter durch die Räumlichkeiten des heutigen ASGSG sind wir uns einig: Die Schule entwickelt sich ständig weiter und meistert die pädagogischen Anforderungen der Gegenwart.

Wenn man als Ehemaliger den Wandel der Schule erfassen will, muss man nochmals die Zeiten seit der Einschulung Revue passieren lassen. Es waren die beiden Kurzschuljahre, in denen das Land NRW den Schuljahresbeginn von Ostern in den Herbst verlegte. Das Albert-Schweitzer-Gymnasium war ein reines Jungengymnasium und hatte ein weibliches Gegenüber: das benachbarte Geschwister-Scholl-Gymnasium als reine Mädchen-Schule.

Das ASG wurde als neusprachliches Gymnasium mit einem mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig geführt. Als erste Fremdsprache wurde Englisch unterrichtet, ab der Quarta (Klassenstufe 7) kam Latein hinzu. Nach der Trennung in einen sprachlichen und einen mathematischen Zweig konnten die Neusprachler zwischen Französisch und Russisch als dritte Sprache wählen, während im mathematischen Zweig Physik als weiteres Hauptfach hinzukam. Während bei den Sprachlern Latein nur bis zum Kleinen Latinum unterrichtet wurde, wurden die Naturwissenschaftler nicht nur bis zum Großen Latinum in der Obersekunda (Klassenstufe 11) geführt, sondern konnten sogar auswählen, ob sie entweder mit Englisch oder Latein bis zum Abitur geführt wurden. Bis auf wenige Ausnahmen hatte sich unsere Klasse damals für Latein entschieden.

Ende der 60er Jahre war Marl eine prosperierende Stadt, die Schule musste stetig wachsende Schülerzahlen bewältigen. Im ASG wurde dreizügig begonnen, und erstmalig wurden zusätzlich Schüler in einem vierten koedukativen Zug zusammengefasst, der die Ausgliederung für das neu zu errichtende Hülser Gymnasium im Loekamp bildete und der in eigenen Pavillons untergebracht wurde.

Weil die Schule aus allen Nähten platzte, wurden die Anfängerklassen in die heutige August-Dörr-Schule an der Gausstraße ausgelagert.



Obwohl sich beide Gymnasien auf einem Grundstück befanden, wurden sie strikt getrennt geführt; beide Schulen hatten eigene Kollegien, Leitungen und Verwaltungen, allerdings gab es eine gemeinsame Aula. Damals probte in der Aula die Philharmonia Hungarica, ein von der Stadt Marl getragenes Sinfonieorchester, bestehend aus Exil-Ungarn. In den großen Pausen konnten wir bei den Proben lauschen, später bei der Generalprobe im Theater Marl zusehen, wie der Dirigent die Musiker bei

kleinsten Fehlern zusammenstauchte, und am folgenden Abend dann eine exzellente Uraufführung verfolgen.



In der Aula fand jeden Mittwoch in der ersten Schulstunde ein evangelischer Gottesdienst statt, während die katholischen Schüler die Kirche Sankt Michael in Drewer besuchten. Die Schule besaß eine kleinere hölzerne Nachbildung des Isenheimer Altars (Matthias Grünewald, Entstehung 1506-1515), der für den Gottesdienst hinter den Vorhängen der Aula hervorgeholt werden musste und auch sonntags den Kindergottesdiensten der ev. Christuskirche diente.

Beide Gottesdienste in der Aula wurden mangels Interesse bereits Anfang der 70er Jahre eingestellt. Der Isenheimer Altar steht im heutigen Fachraum Religion, in dem zu unserer Schulzeit die Materialiensammlung für Biologie untergebracht war.

Die Führung durch die Schule beginnt in der ehemaligen Pausenhalle des ASG. Benachbart findet man eine Fotogalerie der heute beschäftigten ca. 80 Lehrerinnen und Lehrer. Dass dort keine Lehrer mehr aufgeführt sind, die vor 40 Jahren unterrichtet haben, ist naheliegend. Wer aber eigene Kinder in der Schule angemeldet hatte, die inzwischen ebenfalls die schulische Ausbildung abgeschlossen haben, ist überrascht, dass selbst der Lehrkörper, den man als Eltern kennengelernt hatte, kaum noch vertreten ist. Man kann also grob feststellen, dass seit der eigenen Schulzeit mindestens zwei Generationen an Lehrkräften die Schule durchlaufen haben, und man darf davon ausgehen, dass mit jungen Lehrern ebenfalls neue pädagogische Erkenntnisse und Methoden immanant in den Unterricht einziehen.



Der Weg führt uns zunächst in das Büro der Direktorin, ein helles freundliches Zimmer, an dessen Seitenwand ein Kunstwerk hängt, das neben Albert-Schweitzer die Geschwister Scholl zeigt. Bei der Zusammenlegung der beiden Schulen einigte man sich auf den neuen Namen, und so trägt die Schule heute den Zungenbrecher Albert-Schweitzer-Geschwister-Scholl-Gymnasium als Namen. Welche der Lebensüberzeugungen, die hinter diesen Namen

stehen und auch die Schulen geprägt haben, wollte man denn auch aufgeben, etwa die des Friedensnobelpreisträgers, der in Lambarene soziales Engagement vorgelebt hat, oder diejenigen Überzeugungen, die den beiden Geschwistern während der Nazi-Diktatur sogar das Leben gekostet haben?

Viel wichtiger als der Name ist derzeit die Aufgabe, beide Schulen in ihren unterschiedlichen Traditionen und Schwerpunkten zusammenzuführen. Ein wichtiges Projekt, das die Schulleiterin derzeit vorantreibt, ist die Zusammenführung des Kollegiums in einem gemeinsamen Lehrerzimmer sowie die Einrichtung eines neuen Direktorinnenzimmers in unmittelbarer Nähe.

Bei der Besichtigung der alten Klassen- und Fachräume mit Frau Schlüter stellen wir Ehemaligen fest, dass sich kein Fachraum mehr in den alten Zimmern befindet, in denen wir Chemie, Physik oder Biologie gebüffelt haben. Frau Schlüter ist unermüdlich dabei, jeden Raum aufzuschließen, den wir vermeintlich als solchen identifizieren, in dem wir Unterricht genossen hätten. Sowohl der Biologie- als auch der Physiksaal waren damals zu kleinen Vorlesungsräumen mit abgestuften Auditoriumsplätzen ausgebaut. Nichts mehr ist davon vorhanden. Stattdessen erlaubt das heutige Mobiliar flexible Zusammenstellungen für Gruppenarbeitsplätze, an denen individuell gearbeitet werden kann.

Der alte Chemiesaal ist verschwunden, stattdessen residiert dort das Büro des zdi MINT.REGION, das für den ganzen Kreis Recklinghausen MINT-Angebote koordiniert. Der Begriff MINT, der für Mathematik- Informatik-Naturwissenschaft-Technik steht, ist einigen Ehemaligen nicht geläufig. MINT-Kurse, die Schulen mit einem naturwissenschaftlichen Schwerpunkt kennzeichnen, wurden mit der Profilbildung für weiterführende Schulen in NRW eingeführt. Dies war auch der Zeitpunkt, an dem Computer in Schulen eingeführt wurden und Robotics in die Lehrpläne einzog. Unser Unterricht war davon noch weit entfernt. Allenfalls bot ein Mathematiklehrer Boolesche Algebra im Philosophie-Unterricht an. Als wir Ehemalige die Schulbank gedrückt haben, gab es noch keine Taschenrechner auf dem Markt. Physikarbeiten wurden unter Zuhilfenahme von Logarithmentafeln oder Rechenschiebern geschrieben, auf denen Zahlenwerte logarithmisch auf gegeneinander verschiebbaren Zungen aufgetragen waren, so dass sich Multiplikationen als Additionen von Längenabschnitten auf jenen Zungen darstellen ließen.

Bei ihrem Rundgang stellt sich für die ehemaligen Primaner überraschend heraus, dass der Anbau I, in dem wir unsere Abiturarbeiten abgefasst hatten, von der Schule wegen sinkender Schülerzahlen nicht mehr benötigt wird. Während damals im ASG ca. 1000 Schüler unterrichtet wurden und das GSG eine ein wenig niedrigere Schülerinnenzahl hatte, werden heute lediglich nur noch 1000 Jugendliche in der zusammengeführten Schule unterrichtet.

Bis zur Zusammenlegung war allerdings noch ein weiter Weg. Zu unserer Oberstufenzeit wurde in der Oberstufe (Klassenstufe 11-13) nach einem eingeschränkten Buxtehuder Modell unterrichtet. Hierzu wurden die Oberstufen beider Gymnasien in einigen wenigen Fächern zusammengeführt und jeweils für ein halbes Jahr in projektbezogenen Themen unterrichtet. Diese Projekte wurden z.B. in den Fächern Deutsch, Englisch, Geschichte, Erdkunde angeboten, während Mathematik und Physik weiterhin im Klassenverband unterrichtet wurde.

Unser Jahrgang hatte das Glück, dass Chemie von einem Lehrstuhlinhaber für Didaktik der Chemie an der Universität Dortmund unterrichtet wurde und wir, im Gegensatz zu anderen Parallelklassen, das ganze Jahr über selbstständig Chemie-Experimente durchführen konnten. Hierauf ist möglicherweise zurückzuführen, dass aus unserer Klasse relativ viele Schüler mit einem Chemie-Studium begonnen haben. Heute gehört wie selbstverständlich das eigene Experimentieren zur Methodik eines modernen Chemie-Unterrichtes.

Unsere Klasse hat es zwar nicht mehr miterlebt, aber als die Kinder derjenigen, die nach dem Studium wieder in ihre Heimat zurückkamen, in das ASG eingeschult wurden, war das Gymnasium in die koedukative Form übergeführt worden. Zu diesem Zeitpunkt wurde nicht nur als neuer Schwerpunkt Medienbildung eingeführt, sondern die erste Klasse, die sich mit Kameraführung und Schauspiel am ASG beschäftigte, errang mit dem selbst-inszenierten Film „Time-Breaker“ den ersten Preis beim erstmalig ausgetragenen Kinderfilmfestival.

Die Fusion der beiden Schulen ASG und GSG erfolgte auf kommunalen Druck. Die Politik war der Meinung, dass nur weiterführende Schulen mit einer gewissen Größe eine Überlebenschance hätten, weil nur dort eine hinreichend große Differenzierung im Rahmen der Profilbildung möglich wäre. Im ersten Anlauf konnte zwar die Elternschaft zusammen mit den Lehrern das ASG als kleine, selbständige Einheit erhalten, jedoch gelang dies nicht auf Dauer. Der Zusammenführungsprozess gestaltete sich zunächst schwierig, weil die Schulpflegschaften beider Schulen Sorge hatten, dass die jeweilige Schultradition mit ihren eigenen Profilen untergehen könnte. Augenscheinlich sind nunmehr diese Probleme überwunden.

Als Höhepunkt der Führung durch das ASGSG führt Frau Schlüter die Ehemaligen durch den neuen Anbau C/D, in dem auf den unterschiedlichen Etagen Fachräume für Biologie, Chemie und Informatik mit einer adäquaten Infrastruktur, von der unsereiner nur träumen konnte, untergebracht sind.



Im Erdgeschoss wurde eine Cafeteria eingerichtet, eine Mensa im Untergeschoss bildet die Voraussetzung für eine verlässliche Schule mit einem Ganztageszyklus. In dieser Aufzählung soll nicht vergessen werden, dass die Schule eine umfangreiche Schülerbibliothek besitzt und neben den renovierten Turnhallen die erweiterten Sportanlagen von TripleX genutzt werden können.



*von links nach rechts: Heiner Bertram, Rolf Schumann, Udo Hubert, Rüdiger Beckemeier, Werner Jacob, Bernd Krollzig, Bernhard Marin, Gerald Lutz, Mathias Lütgendorf, Jürgen Friesel, Rüdiger Wilke
(fehlend: Joachim Seibring, Wolfgang Martin und Jürgen Kimmel)*

Mit der spannenden Führung durch die Gebäude verstreicht die Zeit im Fluge. Zwar bleibt noch die Gelegenheit für ein Gruppenfoto am Kriecher, einem Kunstwerk des Marler Skulpturen museums, aber auf die Einsichtnahme in die archivierten Abiturarbeiten muss leider verzichtet werden, weil als nächster Programmpunkt eine Führung durch das Marler Skulpturen museum organisiert ist. Schüler, die seit 40 Jahren nicht mehr ihre Heimat besucht haben, wollen natürlich wissen, wie sich Marl kulturell weiterentwickelt hat.

Insgesamt war die Führung durch die Schule ein Highlight. Die Klasse dankt Frau Schlüter für ihre informative Darstellung der Schulentwicklung und verspricht, dass sie – sofern es ein nächstes Mal vielleicht mit der gesamten Jahrgangsstufe geben wird - mehr Zeit mitbringen will.